



Empfehlungen in Bezug auf steigende Produktionskosten

AAC 2022-15

April 2022



Der Beirat für Aquakultur (AAC) ist dankbar für die EU-Fördermittel





Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Einführung — Hintergrund	3
Empfehlungen	3

Einführung — Hintergrund

Die Produktionskosten in der Aquakultur sind seit Mitte 2021 stark gestiegen. Die Preise der Rohstoffe für Fischfutter sind inzwischen so hoch, dass Futter unbezahlbar geworden ist. Dieses Phänomen ist wahrscheinlich auf den Neustart der globalen Produktionstätigkeit nach der COVID-19-Pandemie und andere spekulative Gründe zurückzuführen. Andere Rohstoffe sind gar nicht mehr erhältlich.

Auch der Anstieg bei den Energiepreisen, die zu höheren Betriebskosten (Sauerstoff, Verpackungsmaterial und Transportkosten) führen, treffen die Aquakulturbranche hart. Die Explosion der Energiepreise hat schon Monate vor dem Krieg in der Ukraine begonnen, wird durch diesen aber weiter verschärft.

Die steigenden Produktionskosten treffen sämtliche Aquakulturbetriebe in Europa und werden langsam untragbar. Insbesondere der Anstieg der Energiepreise gefährdet die Wirtschaftlichkeit aller Betrieb, vor allem aber natürlich energieintensivere Betriebe, zu denen Zuchtbetriebe für Forelle, Steinbutt, Barsch oder Brasse an Land und Betriebe mit RAS oder Brutanlagen gehören. Der Anstieg der Produktionskosten macht sie ineffizient und könnte zum Zusammenbruch eines wichtigen Teils der europäischen Aquakulturbranche führen.

Der AAC betont, dass sofortige Maßnahmen notwendig und unverzichtbar sind, um die Aquakulturbranche bei der Bewältigung der Energiekrise und der steigenden Produktionskosten zu helfen und zu verhindern, dass ein großer Teil der europäischen Aquakulturbetriebe schließen muss.

Empfehlungen

Der AAC empfiehlt der Europäischen Kommission und den Mitgliedstaaten die folgenden kurz- und mittelfristigen Maßnahmen. Diese Maßnahmen sind für das Überleben der Aquakulturbranche unverzichtbar, die Arbeitsplätze schafft, die Wirtschaft in ländlichen Gebieten stärkt und zur Versorgung der Europäischen Union mit nahrhaften Lebensmitteln beiträgt.

- Die Steuern und Kosten für die Energieversorgung und Kraftstoffe, die in einigen Mitgliedstaaten extrem hoch sind, sollten für Aquakulturunternehmen und alle Zulieferer entlang der Lieferkette auf das für andere wichtige Sektoren geltende Niveau gesenkt werden. Insbesondere ist unserer Ansicht nach eine Überarbeitung oder, besser noch, die vorübergehende Aussetzung der CO₂-Kompensationsquoten auf EU-Ebene erforderlich. Diese Quoten unterliegen an der Börse einer enormen Spekulation, die vermutlich von großen Wettbewerbern in der EU angeheizt wird.
- Die Energiepreisgestaltung auf EU-Ebene sollte überarbeitet werden, wobei die aktuellen Preise zu 100 Prozent an die Erdgaspreise und den Anteil der mit Wasserkraft, Wind und Sonne erzeugten Energie gekoppelt sein müssen. Der Zugang von Aquakulturbetrieben zu erneuerbaren Energien sollte erleichtert und die Einführung erneuerbarer Energien in den Betrieben sollte finanziell gefördert werden. Außerdem sollten „Energiegemeinschaften“ und andere nachhaltige Umtauschmodalitäten angeboten werden.
- Das Verfahren zur Erteilung von eindeutigen oder Mehrzweckgenehmigungen für sowohl Aquakultur als auch Energieerzeugung sollte vereinfacht und die Verwendung dieser

Genehmigungen in der Aquakultur sollte gefördert werden, um die Nutzung unterschiedlicher Energiearten (z. B. Wasserkraft, Photovoltaik, Biomasse und Windenergie) zu erleichtern.

- Neben dem geltenden Rechtsrahmen für staatliche Beihilfen für die Aquakulturbranchen (de minimis) muss die Europäische Kommission einen befristeten Rahmen für staatliche Beihilfen (ähnlich dem während der COVID-19-Pandemie) schaffen, der den Mitgliedstaaten mehr Flexibilität bietet und Unternehmen unterstützt, die von der russischen Invasion betroffen sind.
- Die Europäische Kommission muss trotz der begrenzten Zeit überprüfen, welche Optionen zur finanziellen Unterstützung, abgesehen von staatlichen Beihilfen, noch genutzt werden können, um die Krise zu überwinden.
- Die Mitgliedstaaten müssen den Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds (EMFAF) dazu nutzen, Aquakulturbetriebe zu entschädigen, die aufgrund von Ereignissen, die zu starken Störungen des Marktes führen, Einkommen verlieren oder höhere Kosten haben. Um weitere Verzögerungen zu vermeiden, sollte zur Berechnung der Zusatzkosten eine horizontal vereinfachte Methodologie entwickelt werden.

Die aktuelle Situation kann sich weiter verschärfen und zu Engpässen bei der Energieversorgung (z. B. Erdgas, Strom und Öl) führen. Der AAC betont, dass die Aquakultur in diesem Fall von Anfang an als systemrelevante Tätigkeit eingestuft werden sollte, damit gewährleistet ist, dass sie den Markt auch weiterhin mit nahrhaften und gesunden Lebensmitteln versorgen kann. Es ist besser, für das oben skizzierte Szenario vorauszuplanen, als später inmitten einer „Panik“ darauf zu reagieren.



Beirat für Aquakultur (AAC)

Rue Montoyer 31, 1000 Brüssel, Belgien

Tel.: +32 (0) 2 720 00 73

E-Mail: secretariat@aac-europe.org

Twitter: @aac_europe

www.aac-europe.org